

die Subscriptionen der 69 Konzilsväter aus der *Collectio Sancti Amandi* nachzutragen. Die konkreten Motive für die Aufnahme der beiden merowingischen Synoden liegen ebenfalls im Dunkeln und können wegen der Vielzahl der behandelten Themen wohl nicht mehr ermittelt werden. Die Kanones betreffen so unterschiedliche Angelegenheiten wie die Feier des Osterfestes (Orléans 541 c. 1–3), die Verwaltung von Kirchenbesitz (Orléans 541 c. 9, 11, 12, 14, 18, 19, 25, 34, 36; Orléans 549 c. 13, 14, 16), den Rechtsstatus von Sklaven (Orléans 541 c. 9, 23, 24, 30, 32; Orléans 549 c. 6, 7, 22), Inzest (Orléans 541 c. 27), heidnische Praktiken (Orléans 541 c. 15, 16), aber auch die Enthaltensamkeit des Klerus (Orléans 541 c. 10, 17, 29; Orléans 549 c. 3, 4) oder die Bischofsbestellung (Orléans 541 c. 5, 35; Orléans 549 c. 9–12). Möglicherweise spielte bei der Auswahl der merowingischen Kanones eine Rolle, dass Orléans 549 c. 10 die älteste kirchenrechtliche Autorität ist, die die Bischofswahl nicht nur vom Willen des Klerus und des Volkes – also den kanonisch hierfür zuständigen Instanzen –, sondern auch vom Willen des Königs abhängig macht¹⁰⁰. Gerade in der Zeit des Investiturstreits dürfte diese Bestimmung eine besondere Sprengkraft besessen haben. Die Tatsache, dass der Verfasser unserer Sammlung die

100) Orléans (a. 549) c. 10: *Ut nulli episcopatum praemiis aut comparatione liceat adipisci, sed cum voluntate regis iuxta electionem cleri ac plebis, sicut in antiquis canonibus tenetur scriptum, a metropolitano vel, quem in vice sua praemiserit, cum conprovincialibus pontifex consecratur. Quod si quis per coemtionem hanc regulam huius sanctae constitutionis excesserit, eum, qui per praemia ordinatus fuerit, statuimus removendum* (Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ [wie Anm. 57] S. 151f. Z. 92–98). Vgl. hierzu *Canons des conciles mérovingiens* ed. GAUDEMET / BASDEVANT (wie Anm. 93) 1 S. 308 Anm. 1. Dass das antike Kirchenrecht von einer Beteiligung des Herrschers nichts weiß, betont Pier Giovanni CARON, *L'intervention de l'autorité impériale romaine dans l'élection des évêques*, in: *Revue de droit canonique* 28 (1978) S. 76–83, hier S. 79f. Rechtsgeschichtlich gesehen war die Nachwirkung dieses Konzilsdekrets äußerst beschränkt: Obwohl es in den älteren historisch geordneten Sammlungen der Merowingerzeit breit überliefert ist (und zwar in den *Collectiones Corbeiensis*, *Lugdunensis*, *Remensis*, *Sancti Mauri*, *Laureshamensis*, *Sancti Amandi* und, hiervon abgeleitet, in der *Collectio Bellovacensis*), scheint es in keine einzige systematisch geordnete vorgratianische Rechtssammlung – und auch nicht ins *Decretum Gratiani* – Eingang gefunden zu haben. Was die Aufnahme des fünften Konzils von Orléans in die Sammlung von P4280 angeht, ist möglicherweise auch von Belang, dass im Falle der Lütticher Bistumsbesetzungen bis zum Wormser Konkordat von 1122 oft genug der Wille des Herrschers den Ausschlag gegeben hat, der zudem beinahe immer das letzte Wort vor der Weihe eines designierten Kandidaten hatte; vgl. hierzu ausführlich Jean-Louis KUPPER, *Liège et l'Église impériale, XI^e–XII^e siècles* (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 228, 1981) S. 109–145.